

Dr. Jeffrey Hudon, Biblische Archäologie,

Sitzung 3, Archäologische Methodik

© 2024 Jeffrey Hudon und Ted Hildebrandt

Hier hören Sie Dr. Jeffrey Hudon in seiner Vorlesung über biblische Archäologie. Dies ist die dritte Sitzung: Archäologische Methodik.

Okay, unser nächstes Thema ist eigentlich die Methodik in der Archäologie, aber ich möchte noch einmal auf einige wichtige Aspekte hinweisen, die wir uns genauer ansehen sollten.

Betrachten wir die Archäologie im Neuen Testament im Vergleich zur Archäologie im Alten Testament. Wir haben es hier mit zwei völlig unterschiedlichen Bereichen zu tun, nicht nur chronologisch. Wenn man die Archäologie im Kontext des Alten Testaments untersucht, befasst man sich mit Imperien, Königen, bedeutenden Schlachten und den Wanderungen von Herrschern und anderen wichtigen Persönlichkeiten zwischen Imperien und regionalen Königreichen. All dies hat eine Fülle archäologischer Daten, Zerstörungen und Bauprojekte hervorgebracht, die natürlich häufig in der Heiligen Schrift erwähnt werden.

Im Neuen Testament ist es deutlich schwieriger, archäologische Erkenntnisse mit dem Text in Verbindung zu bringen, da das Christentum ursprünglich eine spirituuell-religiöse Bewegung innerhalb des Judentums war. Dies erschwert es, archäologische Funde zu identifizieren, die in direktem Zusammenhang mit dem Text stehen. Im Alten Testament hingegen ist die Archäologie meiner Ansicht nach in beiden Teilen der Bibel relevant, jedoch im Alten Testament von größerer Bedeutung als im Neuen. In der Bibelwissenschaft betrachte ich – und auch andere – die Archäologie gerne als eine Art fünftes Evangelium.

Sie bietet uns eine externe Kontrollmöglichkeit bzw. eine Ergänzung zur Heiligen Schrift und anderen zeitgenössischen antiken Aufzeichnungen. Sie liefert zusätzliche Informationen, Erkenntnisse und materielle Belege, die den biblischen Bericht untermauern. Im Hinblick auf das Alte Testament und die Archäologie ist sie relevant, da unsere historischen Quellen außerhalb der Bibel sehr begrenzt sind.

Es gibt zwar einige ägyptische, assyrische und babylonische Aufzeichnungen, doch diese sind wiederum spärlich und weisen große Lücken auf. Die Archäologie hilft uns, diese Lücken zu schließen und liefert uns eine zusätzliche Bestätigung für die vorhandenen Aufzeichnungen. Definition der Vorderasiatischen Archäologie: eine Verbindung von Naturwissenschaft und Geschichte, die versucht, anhand materieller Überreste Spuren der Menschheitsgeschichte – sowohl der prähistorischen als auch der historischen – zu finden. Dies ist also eine umfassendere Definition der Archäologie, die über die biblische Archäologie hinausgeht.

Nun wenden wir uns der Methodik zu. Was gibt es noch zu entdecken? Leider nicht mehr viel. Manchmal werden wir versuchen zu erklären oder zu zeigen, dass Archäologie wie ein Puzzle ist, bei dem 90 % der Teile fehlen.

Anhand der vorhandenen Fundstücke versucht man, ein stimmiges Bild zu zeichnen und zu entscheiden oder sich vorzustellen, was fehlt, um die Lücken zu füllen. Was bleibt uns also noch zu entdecken? Nun, zuallererst die Keramik. Keramik ist für die Archäologie von enormer Bedeutung, und darauf kommen wir gleich noch zu sprechen.

Es wurde für fast alles verwendet. Stellen Sie sich nun eine Welt ohne Plastik vor, in der Metall sehr selten und teuer ist. Auch Holz ist knapp und wird nicht so vielseitig genutzt wie heute.

Töpferwaren dienen also der Aufbewahrung, zum Kochen, Essen usw. Töpferwaren sind daher, wie bereits erwähnt, für alle Arten von Keramikgefäßen sehr wichtig. Metall, Nägel, Waffen und Werkzeuge.

Und dann, nach dem 7. Jahrhundert v. Chr., tauchen Münzen auf. Im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr., während der Perserzeit, spielen Münzen eine wichtige Rolle bei der Datierung von Schichten oder Fundstätten, da sie – neben Keramik – ein hervorragendes Datierungsmittel darstellen. Stein wurde häufig zum Mahlen, Walzen, für Schleudersteine usw. verwendet.

Das ist auch in den biblischen Ländern weit verbreitet. Vergängliche Materialien wie Holz, Pergament, Leder und Stoff überdauern die Zeit selten, aber manchmal schon.

Wenn sie gefunden werden, dann in einzigartigen, trockenen Wüstenumgebungen, wie beispielsweise den Schriftrollen vom Toten Meer und Qumran. Wir verwenden gern den Begriff Qumran, weil es sich um sehr häufige Funde handelt, die erklären, was uns heute noch verborgen ist. Es ist also sehr wenig, aber wir müssen das, was wir finden, bestmöglich nutzen und so viele Informationen wie möglich daraus gewinnen.

Der mit Abstand wichtigste Aspekt in der Archäologie – und darauf werden wir später noch genauer eingehen – sind Inschriften. Warum sind Inschriften so wichtig? Nun, die Schrift, das Alphabet, entstand etwa Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. Davor gab es Piktogramme und Keilschrift.

Schrift ist jedoch wichtig, weil sie den antiken Schreiber, den Menschen der Antike, direkt mit dem Leser verbindet, unabhängig davon, ob dieser zur selben Zeit wie der Schreiber oder mit uns lebte. Schriften oder Inschriften finden sich häufig auf

Keramik; diese werden Ostraka genannt. Wir erwähnten bereits kurz den Begriff Ostrakon.

Inzwischen wurden zahlreiche hebräische Ostraka gefunden, zwar keine riesige Menge, aber doch eine beachtliche. Zu den wichtigsten zählen die Mesad-Haschavjahu-Inschrift sowie Ostraka, die in einer kleinen Festung direkt am Mittelmeer gefunden wurden und aus dem späten 7. Jahrhundert stammen. Außerdem wurde ein Ostraka-Konvolut aus einer Festung in Arad entdeckt, die, wie bereits erwähnt, in den 1960er Jahren von Aharoni ausgegraben wurde.

Und diese Berichte waren Depeschen, kurze Mitteilungen des Festungskommandanten Eljaschib. Sie berichteten über Truppen- und Nachschubbewegungen und die Angst vor einem Angriff der Edomiter. Sie sind also von großer Bedeutung, eine Art Momentaufnahme einer äußerst kritischen Phase in der Geschichte Israels bzw. Judas, als Jerusalem kurz vor dem Fall an die Babylonier stand.

Zuvor waren in den 1930er Jahren die Lachisch-Ostraka im inneren Stadttor der bedeutenden Stadt Lachisch gefunden worden. Auch dies fiel in denselben Zeitraum: den Fall Judas an die Babylonier.

Und auch dies sind Berichte, manchmal verzweifelt in ihrer Absicht, Informationen darüber zu erhalten, welche Städte an die Babylonier gefallen und welche nicht gefallen sind. Bezeichnenderweise ähnelt einer der Lachisch-Briefe, oder Lachisch-Ostraka, sehr Jeremia 34,7, wo erwähnt wird, dass neben Jerusalem nur Lachisch und Ezechia nicht an die Babylonier gefallen waren. Und dieser eine der Ostraka, den ich in der PowerPoint-Präsentation gezeigt habe, weist eine sehr gute Textähnlichkeit dazu auf.

Wie blieb das Datum erhalten? Auch hier zeugen Münzen aus späteren Epochen von der Perserzeit. Auf die Keramik kommen wir später zurück. Architektur- und Kunststile verändern sich ebenso wie die Keramik.

Und natürlich ist in den letzten Generationen die Radiokohlenstoffdatierung (C14-Datierung) organischer Materialien sehr wichtig geworden, ebenso wie historische Quellen außerhalb der Bibel, die zeitgleich mit dem biblischen Text entstanden sind. All dies ist also für die Datierung von Überresten von Bedeutung. Schließlich ist Archäologie eine destruktive Wissenschaft.

Noch einmal: Man kann eine Ausgrabungsstätte nicht zweimal ausgraben. Wir haben bereits über die Wichtigkeit der Datenveröffentlichung gesprochen. Werden die Daten einer Ausgrabung nicht veröffentlicht, ist alles verloren, denn man kann das bereits Vorhandene in der Regel nicht erneut ausgraben.

Man findet vielleicht Stellen, die noch nicht ausgegraben wurden, um die Schlussfolgerungen zu überprüfen oder die Stätte besser zu verstehen. Aber solange keine Aufzeichnungen der Ausgräber vorliegen, hat man außer vielleicht einigen Artefakten nichts. Und selbst diese Funde werden üblicherweise in fünf mal fünf Meter großen Quadraten oder in einem Graben ausgegraben.

Und so gewinnt man daraus seine Daten. Missbrauch der Archäologie. Davon gibt es viele.

Wie wir bereits in unseren vorherigen Folien gesehen haben, waren die frühen archäologischen Expeditionen ins Heilige Land kaum mehr als Plünderungen und Raubzüge von Schatzsuchern. Sie suchten nach Artefakten, Denkmälern und Kunstgegenständen für ihre Museen in Europa und den Vereinigten Staaten. Schlimmer noch: Heute haben wir es mit Extremisten wie dem IS zu tun, die viele der Überreste in Syrien, dem Land Syrien, vollständig zerstört haben.

Und wir werden einige davon im Laufe der Reise sehen. Sehr, sehr traurig. Tadmor, die große römische Stadt Palmyra, wurde vollständig zerstört, ebenso wie andere Monumente, darunter Teile von Ninive.

Ein weiterer Missbrauch der Archäologie besteht in ihrer Instrumentalisierung für nationalistische Zwecke. Schon in ihren Anfängen zeigte sich, dass die Archäologie oft als Deckmantel für militärische Aufklärung diente, um das Land auf mögliche Truppen- oder Armeebewegungen auszukundschaften. Nationales Prestige beruht zudem darauf, als Erster etwas zu entdecken oder die Funde zu präsentieren und daraus neue Theorien oder historische Schlussfolgerungen abzuleiten.

Noch schlimmer sind zeitgenössische nationalistische Behauptungen oder historische Interpretationen, die auf den von Ihnen erhobenen Daten basieren. Dies ist sehr subjektiv und wurde sowohl von einigen israelischen als auch von mehreren Archäologen der Palästinensischen Autonomiebehörde praktiziert. Sie neigen dazu, bestimmte Aspekte der Stätte zu ignorieren oder zu übersehen und andere Bereiche und historische Epochen, insbesondere bestimmte Völker, zu überbewerten oder hervorzuheben.

Religiöse Zwecke können einen Missbrauch der Archäologie darstellen. Es geht darum, die eigenen theologischen Ansichten und Interpretationen theologisch zu bestätigen. Wir nennen dies archäologische Eisegese.

Das kann von beiden Seiten missbraucht werden, sowohl von Maximalisten als auch von Minimalisten. Menschen, die die Bibel als Wort Gottes betrachten und einen hohen Stellenwert der Heiligen Schrift haben, können dies missbrauchen, indem sie die Beweislage überinterpretieren. Und natürlich können auch Minimalisten es missbrauchen, indem sie Belege ignorieren, die die Heilige Schrift stützen.

Und wo wir gerade von Minimalismus sprechen: Ideologische Ziele, die der Bibel widersprechen. Auch dies ist ein häufiges Problem in der Archäologie. Man muss die Texte kritisch lesen, um sicherzustellen, dass hier nicht eigennützige Interessen verfolgt werden.

In der Archäologie gibt es viele große Egos. Und das stimmt auch. Deshalb müssen sich die Leute dessen bewusst sein.

Die Archäologie dient sachgemäß dazu, Fragen zu beantworten, den Wissensdurst über die ferne Vergangenheit zu stillen und einen Beitrag zu leisten, um diese Fragen zu klären und mögliche Vorgehensweisen aufzuzeigen. Archäologische Funde können diese Annahmen stützen. Dabei ist es unerlässlich, sich während des gesamten Prozesses – von der Ausgrabung über die Datenverarbeitung bis hin zur Veröffentlichung – der Objektivität zu verpflichten.

Nur mal so als Beispiel: In einer Grabungssaison arbeitete ich mit Andrews in Tal Hispan bei Heshbon. Meine Tochter, die gerade Ausgrabungsmaterial siebte, fand ein wunderschönes Siegel. Ich dachte, es sei älter, als es tatsächlich war, aber ich war total begeistert.

Doch durch mein Studium und den Vergleich mit anderen Funden wurde mir klar, dass es später datiert wurde, als ich ursprünglich angenommen hatte. Dennoch war es ein sehr wichtiger Fund. Es stellte sich heraus, dass es sich um eine ammonitische Ikonographie aus dem 7. Jahrhundert handelte, eine wunderschöne Darstellung eines Steinbocks mit seinem Jungen und weiterer Symbolik auf einem kleinen Steinsiegel mit einer durchbrochenen Öffnung, die darauf hindeutete, dass es um den Hals getragen wurde.

Also, selbst wenn man sich etwas wünscht und es anders interpretieren möchte, muss man es so untersuchen und veröffentlichen, wie es ist, nicht so, wie man es gerne hätte. Man muss die Daten vollständig sammeln, bewerten und studieren, bevor man biblische Bezüge herstellt. Das ist schwierig für diejenigen von uns, die einen glaubensbasierten Zugang zur Archäologie haben, aber man muss dabei vorsichtig sein.

Man sollte nicht voreilig biblische Bezüge zu einem Fund herstellen. Das passiert leicht. Mir ist es selbst schon passiert.

Aber wir müssen uns ständig selbst hinterfragen und uns fragen: „Das könnte einen Bezug zur Heiligen Schrift haben, muss aber nicht.“ Versuchen wir, durch weiteres Studium und Prüfung zu einem klareren Verständnis zu gelangen, bevor wir eine solche Aussage treffen. Holen Sie sich professionelle Hilfe, anstatt Funde außerhalb Ihres Fachgebiets zu interpretieren.

Das ist hier sehr wichtig. Wir haben bereits erwähnt, dass die neue Archäologie – wie gesagt – multidisziplinäre Ausgrabungen anstrebt. Und dafür braucht man Experten.

Wenn Sie in einem bestimmten Bereich kein Experte sind, sollten Sie sich Unterstützung holen, um das nötige Verständnis zu erlangen, bevor Sie Ihre Schlussfolgerungen interpretieren oder dokumentieren. Gehen Sie bei der Datenerfassung, -sammlung und -speicherung äußerst sorgfältig vor. Es ist erstaunlich, wie leicht archäologische Funde verschwinden, verlegt werden oder wie schnell Dokumentationsmethoden verloren gehen können – egal ob Sie elektronische Daten oder Stift und Papier verwenden.

Seien Sie sehr gut organisiert und behalten Sie das im Auge. Und dann gilt es, die Grenzen der Archäologie als Instrument der Bibelwissenschaft zu erkennen. Sie hilft uns in erster Linie, die biblische Welt und ihre Bewohner zu verstehen.

Manchmal dient es dazu, die Bibel zu untermauern und zu bestätigen, und manchmal beweist es sie sogar. Wir müssen uns aber auch ihrer Grenzen bewusst sein. Dazu werden wir einige Beispiele sehen.

Kann die Archäologie die Bibel beweisen? In der Regel kann die Archäologie nur das bestätigen oder untermauern, was die Bibel aussagt. Ein gutes Beispiel dafür sind die Piktogramme, die die Andrews University im Sinai gefunden hat und die Kamele zeigen, die von Menschen in patriarchalischer Zeit benutzt wurden. Bedeutet das nun, dass die Existenz Abrahams bewiesen ist? Nicht unbedingt.

Es beweist aber, dass Kamele in der Patriarchenzeit eingesetzt wurden. Einige Gelehrte hielten das für einen Anachronismus und meinten, es habe in der Patriarchenzeit keine Kamele gegeben. Nun scheinen diese Piktogramme im Sinai die Schrift zu bestätigen.

Beweist das Abraham? Nein, aber es zeigt, dass er durchaus existiert haben könnte und durchaus Kamele benutzt haben könnte. Genau darum geht es im Wesentlichen. Sie möchten also eine Ausgrabungsstätte ausgraben? Möchten Sie im Heiligen Land ausgraben? Wie geht man dabei vor? Ich erinnere mich, als ich in Israel studierte, hatten wir ein paar Besucher an unserer Universität.

Unsere Schule lag direkt auf dem Berg Zion. Sie existiert noch immer, das Jerusalem University College. Zwei Amerikaner, die man an ihrem deutlichen amerikanischen Akzent erkennen konnte, tauchten bei uns am Tor auf.

Sie hatten zwei brandneue Schaufeln und eine brandneue Spitzhacke, die sie im Baumarkt gekauft hatten, und wollten damit außerhalb des Institutsgeländes graben.

Ich nahm sie beiseite und sagte: „Zunächst einmal ist das, was Sie vorhaben, illegal. Sie brauchen eine Genehmigung vom Antikenamt.“

Das werden Sie nicht schaffen, und man wird Ihnen auch keine Genehmigung erteilen, weil Sie keine professionellen Archäologen sind. Zweitens handelt es sich bei dem Gebiet, in dem Sie graben möchten, um eine Aufschüttung. Und diese besteht wahrscheinlich aus 2000 Jahren losem Material, das Sie erst durchgraben müssen, bevor Sie stratifizierte Überreste finden.

Ich sagte, Ihre Methodik ist also falsch. An Ihrer Grabungsstelle mögen Sie zwar einen einzelnen Fund machen, aber Sie werden damit keine historischen Fragen beantworten. Zweitens ist es illegal.

Und so jammerten und stöhnten sie ein bisschen und machten sich dann auf den Weg. Aber ja, das ist typisch. Es ist ein ziemlicher Aufwand.

Zunächst einmal, vorausgesetzt, man verfügt über die nötige Ausbildung und Expertise, wählt man eine bestimmte Ausgrabungsstätte aus und sammelt Spenden, in der Regel von Förderern. Manchmal unterstützt einen die eigene Hochschule. Man untersucht die Stätte eingehend, begeht die Oberfläche und sucht nach Hinweisen auf den Standort eines möglichen Stadttors oder eines erhöhten Punktes, wo sich gegebenenfalls die Akropolis befunden haben könnte. Dort könnte man dann die Tempel oder Paläste finden.

Man sucht nach oberflächlichen Überresten jeglicher Art von Architektur. Vielleicht erkennt man die Umrise von Hauswänden oder Ähnlichem. Und dann gräbt man aus oder führt man eine Vermessung durch? Die meisten archäologischen Projekte umfassen beides.

Wir müssen verstehen, dass die meisten Menschen im Alten Testament in Städten lebten. In Friedenszeiten gab es zwar auch Gehöfte, diese befanden sich aber in der Regel in ummauerten Städten oder innerhalb der Stadtmauern. (Forschungsdesign)

Sie müssen also einen sehr sorgfältig formulierten Plan erstellen, der Ihre Vorhaben, Ihre Fragen und die gewünschten Antworten enthält. Mit Budgetspezialisten lassen sich zudem alle Details Ihrer Grabungsgenehmigungen klären.

Man benötigt eine Genehmigung zum Graben und muss diese auch einholen. Das gilt in Israel für die Israelische Altertumsbehörde (IAA), in Palästina für die Palästinensische Antikenverwaltung und in Jordanien für die dortige Antikenverwaltung. Und das betrifft nur diese drei Regionen bzw. Länder.

Und diese Mitgliedschaften sind teuer. Sie müssen jedes Jahr erneuert werden. Außerdem empfiehlt sich eine Mitgliedschaft bei ASOR (American Schools of

Overseas Research) oder AIA (American Institute of Archaeology), um die eigene Glaubwürdigkeit zu stärken, Seriosität zu demonstrieren und gegebenenfalls Fördermittel zu erhalten.

Und dann werden natürlich auch Beamte des Landwirtschaftsministeriums Ihres Gastlandes das Projekt überwachen. Sie sehen also, es steckt viel dahinter. Finanzen.

Auch hier gilt: Man muss Spenden und Freiwillige einwerben. Es ist wichtig, Werbung zu machen und aktiv nach Freiwilligen zu suchen, die bei der Ausgrabung mitarbeiten möchten. Und wenn das Projekt über eine Schule läuft – was meistens der Fall ist, da die meisten Projekte über Schulen durchgeführt werden –, können Schülerinnen und Schüler dafür Leistungspunkte erhalten.

Und wieder einmal geht es um die Personalbeschaffung. Ihr Spezialist muss gefunden werden. Die Ausrüstung ist teuer, und oft muss ein Großteil der Ausrüstung jährlich erneuert werden.

Und man kann sehen, wie all diese logistischen Probleme zutage treten. Und schließlich gibt es noch lokale und regionale Umfragen. Man muss seinen Standort im Kontext betrachten.

Man betrachtet also nicht nur den eigenen Standort, sondern muss auch die umliegende Region analysieren, Studien dazu durchführen, beispielsweise Umfragen, und den eigenen Standort im Kontext der gesamten Region sehen. Das ist sehr, sehr wichtig. Da spielt also eine Menge Arbeit mit rein.

Okay, um es kurz zusammenzufassen: Wonach suchen wir? Nach Antworten. Zunächst einmal: Wie hieß die Ausgrabungsstätte in der Antike? Manche Namen sind aufgrund des arabischen Namens erhalten geblieben. Der toponymische Name ist überliefert.

Andere nicht. Wir haben an drei Standorten gearbeitet. Ich habe an drei Standorten in Jordanien gearbeitet.

Bei zwei dieser Stätten ist kein arabischer Name überliefert. Tall Jalul, für den wir keinen vergleichbaren antiken Namen finden können. Khirbet Safra hingegen ist aufgrund der Bedeutung von Safra eindeutig ein moderner arabischer Name.

Der Name Safran leitet sich von einer gelben Ruine ab. Auch an unserer Ausgrabungsstätte gibt es gelbliches Gestein. Es handelt sich also eindeutig um einen modernen oder eher älteren Namen.

Andere Orte haben ihren alten Namen bewahrt, wie zum Beispiel Tall Hispan für Heshbon. Gut, also zur Identifizierung des Ortes und seinen Siedlungsperioden.

Wann wurde Ihr Ort besiedelt? Wann war er bewohnt? War er während der Richterzeit, der Monarchie oder der Patriarchenzeit bewohnt? In welchem Zeitraum bestand die Siedlung dort? Und warum wurde sie verlassen? War es menschliches Versagen, vielleicht eine Zerstörung? Wurde die Stadt niedergebrannt, oder herrschte Hungersnot oder Nahrungsmittelmangel? Die Menschen verließen den Ort.

War es ein Erdbeben? Warum wurde die Stadt verlassen? Wer lebte dort? Welcher Ethnie gehörten die Einwohner an? Waren es Israeliten? Moabiter, Ammoniter oder Aramäer? Manche dieser Volksgruppen lassen sich anhand der materiellen Kultur nur schwer identifizieren. Es gibt jedoch bestimmte Hinweise.

Manche Keramik ist typisch für bestimmte Ethnien. Manche Artefakte, manche Funde sind es, aber manchmal ist das sehr, sehr schwierig. Okay.

Und wenn es zerstört wurde, wer hat es zerstört? Manchmal findet man Hinweise, wie zum Beispiel skythische Pfeilspitzen außerhalb der Jerusalemer Mauern, die eindeutig auf die babylonische Zerstörung hinweisen, da diese Pfeilspitzenart verwendet wurde. Meistens ist es jedoch schwierig, ohne historische Quellen Rückschlüsse zu ziehen. Inschriften sind epigraphische Texte, die auf Stein, Elfenbein oder Keramik, manchmal auch auf Gips, Pergament oder Lederfragmenten, geschrieben wurden.

Ich bin immer auf der Suche danach. Ich möchte kurz auf Inschriften eingehen und noch etwas anderes anmerken. Wenn man nach Ägypten reist – ich war erst letzten Monat dort –, sieht man überall Hieroglyphen: an Wänden, Säulen, einfach überall.

Es gibt Hieroglyphenschrift, Piktogramme. Wenn man nach Mesopotamien reist, findet man ständig Tontafeln, und es gibt ganze Horte davon. Wir haben Tausende davon, die wir lesen können.

Doch wenn man die Levante betrachtet, also Syrien, Jordanien, Libanon, Israel und Palästina, herrscht fast ein regelrechtes Schweigen. Warum? Warum gibt es so wenige monumentale Inschriften oder überhaupt Inschriften aus dem Heiligen Land? Und wieder wird dies als eine Art göttliche Verschwörung gedeutet. Warum nicht? Eine Möglichkeit wäre, dass die Völker jener Region der Levante Inschriften verfassten, vielleicht auf Gips, auf Stein- oder Lehmziegelmauern, und diese mit Tinte schrieben.

Und das hat sich einfach nicht erhalten. Deshalb gibt es heute viele Menhire, Moscheen und andere Denkmäler, die schmucklos sind. Sie tragen keine Inschriften, keine Ritzzeichnungen, es gibt keine Schnitte im Stein, um irgendetwas lesen zu können.

Wir besitzen zwar Ostraka, die natürlich aus Tinte bestehen, aber manchmal sind sie auf Keramik erhalten. Warum also nicht auch monumentale Inschriften? Nun, das könnte der Grund dafür sein, dass sie angebracht wurden; sie wurden auf Gips geschrieben, und dieser hat sich im Laufe der Jahre abgenutzt. Der Grund dafür ist folgender: An einer Stätte namens Tel Dir Allah in Jordanien, die möglicherweise der Ort des biblischen Sukkot ist, führte der niederländische Archäologe Hank Franken 1967 Ausgrabungen durch, und seine Arbeiter arbeiteten sich durch ein Heiligtum und legten den Boden frei.

Sie stießen auf eine verputzte Wand, die die Zerstörung überstanden hatte. Auf dieser Wand befand sich ein langer, mit Tinte geschriebener Text. Er war stark fragmentiert und äußerst schwierig abzulösen und zu konservieren, aber es gelang ihnen.

Dank dieses Fundes konnten sie den Namen Bileams, des Sohnes Beors, in einem etwas späteren Kontext lesen und ihn so als religiöse Figur ihrer Geschichte identifizieren. Dies bestätigt wiederum in gewissem Maße die Erzählung in Numeri 22–24 über die Weissagungen, die Bileam Israel verkündete – für Israel und nicht gegen Israel. Es handelt sich also um wichtige Funde, doch dass diese Gipsmauer über die Jahrhunderte erhalten blieb und möglicherweise aus dem 9. Jahrhundert v. Chr. stammt, war eher Zufall.

Aber da es so war, besitzen wir diesen langen Text, der Bileam erwähnt. Das ist wohl die beste Erklärung für den eklatanten Mangel an monumentalen Inschriften. Abgesehen von der Mescha-Stele und einigen anderen moabitischen Inschriften haben wir nur kleine Fragmente – sehr wenig.

Ein materielles Kulturgut ist also schlichtweg alles, was von Menschen hergestellt, verändert, geformt oder hinterlassen wurde. Und das sind die drei Dinge, nach denen wir suchen – nicht unbedingt in dieser Reihenfolge. Ich denke, Inschriften sind am wichtigsten, aber wir suchen auch Antworten auf unsere Fragen.

Und dann natürlich die Kulturgüter, die uns etwas mehr darüber erzählen, wer dort lebte und was geschah. Wir schließen also mit dem Zitat: Die Steine schreien. Wir müssen nur genau hinhören.

Okay. Wir haben ja schon ein bisschen über Töpferei gesprochen. Warum ist Töpferei so wichtig? Ich ziehe da gerne einen Vergleich zwischen Töpferei und Autos.

In den 1960er-Jahren wurde ein äußerst beliebtes Ford-Modell namens Mustang eingeführt. Der Mustang kam im April 1964 auf den Markt und eroberte ihn im Sturm. Mitte 1966 waren bereits zwei Millionen Mustangs auf unseren Straßen unterwegs.

Der Mustang war der mit Abstand beliebteste Sportwagen. Er wird immer noch produziert. Wenn Sie also ein Autoliebhaber sind und einen Mustang von 1964 oder 1965 neben einen von 2022 oder 2023 stellen – beides sind Mustangs, beide wurden von Ford hergestellt –, dann wissen Sie:

Beide Fahrzeuge haben Kotflügel, Scheinwerfer, Kühlergrill, Motor, Hinterradantrieb und viele weitere Gemeinsamkeiten. Doch man sieht den beiden Autos sofort an, dass eines davon modern ist. Das eine wurde 2023 gebaut. Das andere ist aufgrund seines Designs fast 60 Jahre alt.

Vergleicht man einen Kotflügel eines 65er Mustangs mit einem Kotflügel eines 2023er Mustangs, so haben beide zwar dieselbe Funktion und Grundform, aber der Stil verrät, dass sie aus verschiedenen Generationen stammen. Ähnlich verhält es sich mit Keramik. Keramik dient stets demselben Zweck: der Aufbewahrung, Zubereitung und dem Servieren von Speisen sowie weiteren Verwendungszwecken.

Doch Keramikformen und -stile haben sich im Laufe der Geschichte verändert. Das gibt uns Archäologen einen Hinweis darauf, was wir vor uns haben und wann es hergestellt wurde. Ein guter Keramikexperte in der Archäologie, wie beispielsweise William G. Dever, kann anhand einer Scherbe bestenfalls das Herstellungsdatum auf etwa 50 Jahre genau bestimmen.

Und das ist ziemlich gut. Eine gute relative Chronologie für Keramik. Sie ist nicht so gut wie bei Münzen, aber dennoch recht gut.

Meistens können wir das innerhalb eines Jahrhunderts rekonstruieren. Keramik verrät uns viel. Nur zur Klarstellung: Tonscherben sind einfach nur zerbrochene Keramikstücke.

Zunächst einmal ist Keramik unzerstörbar. Man kann sie verbrennen und zerbrechen, die Scherben bleiben trotzdem erhalten. Sie verrotten nicht und zerfallen nicht.

Und sie sind überall. Wenn man ins Heilige Land reist, um eine dieser antiken Stätten zu besuchen, läuft man fast die ganze Zeit über Scherben. Und man kann sehen, dass sie noch immer da sind.

Sie sind immer noch da. Okay, wir haben also über Stile gesprochen, zum Beispiel über Töpferstile, die sich im Laufe der Jahrhunderte verändert haben. Das ist eine Möglichkeit, wie sie uns helfen können, nämlich die Datierung.

Die Datierung einer Fundstätte ist wichtig, da Keramik aus der Zeit Abrahams ganz anders aussieht als beispielsweise Keramik aus der Zeit Davids und Salomos. Da gibt es große Unterschiede. Daher ist eine genaue Datierung notwendig.

Der zweite Aspekt ist die ethnische Zugehörigkeit. Manche Keramikformen und -stile sind typisch für bestimmte Völker. Darauf möchte ich hier auf unserer Folie hinweisen.

Die hier gefundenen Keramikfunde stammen aus dem biblischen Schilo. Es handelt sich um frühisraelitische Keramik aus der Richterzeit. Zu sehen sind unter anderem Gefäße mit Kragenrand, Töpfe, kleinere Krüge, Schalen und Kratergefäße.

Schau mal hier. Das ist zeitgenössische Keramik der Philister. Aus der gleichen Zeit und mit dem gleichen Datum.

Okay, gleiches Datum und fast dieselbe Region. Beachten Sie den Unterschied. Viel feiner, geschmeidiger und mit mehr Farbe.

Es weist kunstvolle Verzierungen auf. Das deutet darauf hin, dass es sich um eine andere Kultur, ein anderes Volk handelt. Manchmal gelangen auch einzelne Stücke philistäischer Keramik an israelitische Stätten und umgekehrt.

Aber wenn man eine sogenannte Ansammlung hat, also Hunderte von Formen, Hunderte von Gefäßen, und vielleicht zwei oder drei davon philistäisch sind, 98 % aber israelitisch, dann hat man eine israelitische Stätte und umgekehrt. Das gibt also Aufschluss über die ethnische Zugehörigkeit. Okay, in manchen Fällen ist das sehr, sehr eindeutig.

Manchmal ist die Keramik einheitlich. Es wird dieselbe Keramik für verschiedene Leute verwendet. Gleichzeitig gibt es aber auch Töpfer, die in verschiedene Städte und Dörfer reisen.

Eine Stadt mag ammonitisch, eine moabitisch, eine israelitisch sein, und alle verwendeten dieselbe Keramik. Doch mit dem Entstehen und der Entwicklung der Königreiche tendierte die Keramik dazu, sich in unterschiedliche Richtungen zu entwickeln. Und dann lassen sich ethnische Unterschiede erkennen.

Der Wohlstand lässt sich an der Keramik ablesen. Schauen Sie sich diese Keramik hier an, sie ist israelitisch.

Es ist schwer, klobig, unbemalt und rutschfest. Es ist zwar auf der Töpferscheibe gefertigt, aber recht einfach. Das zeigt uns, dass es nicht wirklich Zeit für eine Handwerkerklasse gibt, die sich die Zeit nimmt, die Keramik zu verschönern, zu bemalen und zu verzieren.

Es ist rein zweckmäßig. Es dient dazu, Körper und Seele zusammenzuhalten und seinen Zweck zu erfüllen, Nahrung, Wasser oder Ähnliches aufzubewahren.

Andererseits besitzt diese philistäische Keramik im mykenischen Stil eine gewisse Schönheit.

Es erforderte von einem Handwerker besondere Mühe, dies zu bemalen und die Farbschicht aufzutragen. Aber es ist wunderschön. Und das zeigt uns, dass die philistäische Kultur in der Richterzeit wirtschaftlich und kulturell deutlich fortgeschrittener war als die israelitische.

Und das passt wiederum sehr gut zum biblischen Text. Wenn man also bestimmte Keramik in bestimmten Räumen bestimmter Gebäude findet, kann man sich ungefähr vorstellen, was dort vor sich ging. Vielleicht war es ein Lagerraum, eine Küche oder etwas anderes.

Was man dort findet, verrät einem in der Regel, was dort geschehen ist. Wir gehen davon aus, dass die Keramik an ihrem ursprünglichen Ort liegt, dass sie zerstört wurde oder einstürzte, dass das Dach darüber stürzte. Es handelt sich also um ein unberührtes Fundensemble, das heißt, es wurde nicht bewegt.

Und das kann uns auch Aufschluss geben. Was ist, wenn an diesen Fundstätten Keramik aus einem anderen Land auftaucht, beispielsweise aus Zypern, Nordsyrien oder Ägypten? Das deutet auf Handel hin. Wir können Neutronenaktivierungsanalysen an Keramik durchführen und so ziemlich genau bestimmen, wo die Keramik hergestellt wurde und woher der Ton stammt.

Auch wenn die Tonwaren ähnlich aussehen, kann der Ton von einem weit entfernten Fundort stammen. Das wiederum deutet auf Handel hin. Keramik liefert uns also viele Informationen zu den Aspekten, die Archäologen untersuchen und auf die sie Antworten finden wollen.

Das Bild oben rechts zeigt mich, wie ich einen riesigen Keramikfund überblicke, den wir 2009 in Tal Jalul, Jordanien, auf dem Gelände der Andrews University entdeckt haben. Die Funde datieren größtenteils ins 8. Jahrhundert v. Chr., die Zeit Jesajas. Es war ein Raum voller Keramikscherben.

Ein riesiger Fundus, der da auf dem Tisch ausgebreitet liegt. Okay, Werkzeuge. Und das sind einige der Dinge, die wir in der Archäologie verwenden.

Ein Theodolit, der heutzutage kaum noch für Nivellierungsmessungen verwendet wird. Heute nutzen wir das Gerät oben rechts, ein GPS-Gerät, das mithilfe von Satelliten die genaue Höhe und Position einer bestimmten Fläche ermittelt, die wir vermessen möchten. Das ist wichtig, da man es mit verschiedenen Bereichen und Teilen des Geländes zu tun hat und die Beziehungen zwischen Höhen, Mauern und anderen Elementen – auch weit voneinander entfernten Punkten – untersuchen kann.

Und damit erhalten Sie genaue Höhenmesswerte und wissen genau, wo sich diese Wände im Vergleich zu anderen befinden. Okay. Siebanlagen hier unten rechts.

Eine junge Frau siebt gerade Erde. Mit Sieben lassen sich kleine Gegenstände wie Siegel, Perlen, Artefakte, Werkzeuge und alles, was man leicht übersehen kann, auffangen. Wir sieben also die gesamte Erde. Und dadurch finden wir so einiges – wirklich viele Schätze.

Zu den Dingen, die wir hier nicht haben, gehört zum Beispiel eine Gufa. Die gibt es hier in Nordamerika nicht. Das ist ein alter, wiederverwendeter Autoreifen mit ein paar angeschraubten oder angetackerten Griffen.

Und die eignen sich gut zum Abtransport von Erde und Boden. Und sie sind sehr robust. Man kann sie reparieren, wenn sie kaputtgehen.

Im Nahen Osten ist sie sehr beliebt. Eine Maurerkelle ist für präzise Arbeiten an Artefakten oder Installationen nahezu unverzichtbar. Ein kleiner Handpickel und ein Pinsel sind ebenfalls empfehlenswert, wenn es sich um besonders filigrane Arbeiten handelt.

Und auch Zahnstocher und andere zahnärztliche Instrumente werden zur Reinigung sehr empfindlicher Objekte verwendet. Das war nur ein kurzer Überblick über einige der Werkzeuge und Instrumente, die wir benutzen. Es gibt zwei Arten der Ausgrabung, die wir bereits erwähnt haben, aber ich werde jetzt genauer darauf eingehen.

Da gibt es die Quadratmethode. Auch hier verwenden wir Quadrate von fünf mal fünf Metern. Genau genommen sind es sechs mal sechs Meter, aber jedes Quadrat hat einen Rand.

Und warum lassen wir diese Ränder stehen? Warum räumen wir nicht einfach alles ab? Nun, wir lassen diese stehenden Ränder oder Erdmassen, wie sie genannt werden, stehen, um unserer Ausgrabung eine vertikale Dimension zu geben. Anders ausgedrückt: Wenn wir tiefer graben, können wir, ähnlich wie bei einer Schichttorte, beim Herausschneiden eines Stücks vielleicht eine oder zwei Phasen in dieser Erdwand erkennen, die wir vielleicht übersehen haben. Vielleicht gab es dort einen Boden, und wir haben ihn durchgraben, aber man kann ihn in der vertikalen Erdmasse erkennen.

Das ist also eine Art Kontrollvorrichtung, die uns beim Graben zur Ehrlichkeit anhalten soll. Und dann gibt es natürlich diese vier freigelegten Quadrate, und man kann sehen, was sich am Boden befindet, das Grundgestein, ob es nun Wände,

Böden oder was auch immer sind. Aber es gibt eben auch Stellen, an denen man keinen Zugang dazu hat.

Wenn man etwas Interessantes findet, kann man nach dem Ausheben beider Quadrate auch einen größeren Teil des Materials abtragen und so eine große Freilegungsfläche schaffen. Das ist eine sehr beliebte Methode. Alternativ kann man auch einen Graben ausheben.

Dies ist ein Foto des berühmten neolithischen Turms von Jericho, einer von Kenyons Ausgrabungsstätten. Riesig. Und hier ist eine weitere, die wir in Jordanien angelegt haben, in Tal al-Umayri.

Das war eine Art Graben, der sich durch die Verteidigungsanlagen am Hang entlangzog, und anhand dessen man alle verschiedenen Verteidigungsmauern der Anlage datieren konnte. Hier ist noch einmal ein Ausschnitt davon von dieser wichtigen Stätte in Zentraljordanien. Archäologen lieben Zerstörungsschichten und Spuren menschlichen Leids.

Wenn ein Ort durch Gewalt zerstört wird, Dächer einstürzen oder es brennt, ist alles wie eine Zeitkapsel, denn alles ist genau so erhalten, wie die Menschen es verlassen haben, vielleicht nur wenige Minuten zuvor. Wir graben uns also durch die Trümmer, die Brandschicht und vielleicht das eingestürzte Dach und stoßen dabei auf wunderschön versiegelte Bereiche – einzigartige und besondere Stellen. Diese sind unberührt.

Wir können also wirklich viele Daten aus diesen versiegelten Fundstätten gewinnen. Das wissen Archäologen zu schätzen, auch wenn es in der Antike eine Tragödie war. Wir haben den Begriff „Tells“ schon oft verwendet, und dies sind zwei Beispiele antiker Tells.

Tells sind künstliche Hügel, und genau das bedeutet der Name. Das Wort hat sowohl im Arabischen als auch im Hebräischen eine bestimmte Bedeutung. Tatsächlich handelt es sich aber um antike Städte, die im Laufe der Jahrhunderte zerstört, wieder aufgebaut, erneut zerstört und wieder aufgebaut wurden. Beachten Sie nun den Unterschied zwischen diesen beiden Tells.

Das ist Beit Shan im Herodestal, Blickrichtung Westen. Seht nur, wie hoch das ist! Dort liegen unzählige Städte übereinander, bis zu 30, nach Schätzung der Ausgräber, vermutlich über Jahrtausende hinweg.

Der Tell unten liegt viel niedriger und besteht vielleicht nur aus drei oder vier Schichten. Das ist Tell Beerscheba, das biblische Beerscheba, das biblische Beit Shan. Diese Stätte wurde offenbar in der Richterzeit gegründet und vermutlich im späten 8. oder frühen 7. Jahrhundert v. Chr. zerstört, also vor nur wenigen Jahrhunderten.

Aber selbst dann findet man im Inneren Spuren städtischer Planung: Geschäfte, große Lagerhäuser und ein unterirdisches Wassersystem, durch das man Wasser holen konnte, ohne die Stadt verlassen zu müssen. Die Stadt war also sehr gut geplant und gebaut. Dies hier ist das Stadttor, das innere Stadttor, und es war eine Stadt des Königreichs Juda während der Monarchie.

Aber nochmal, weiter unten, denn es bestand nicht annähernd so lange wie Beit Shan. Hier ist ein Querschnitt durch einen Tell, und man muss sich das wie eine Schichttorte vorstellen und all die verschiedenen Beispiele sehen, wie eine Stadt über einer anderen geschichtet ist und so weiter. Jetzt wird es verwirrend und kompliziert, denn vielleicht baute eine Stadt eine Zisterne, oder sie durchschnitt eine frühere Schicht, oder vielleicht wurde eine Schicht komplett abgetragen und existiert gar nicht mehr, sie wurde einfach vollständig entfernt und etwas anderes gebaut.

Tells können also sehr komplex sein, die Stratigraphie kann sehr kompliziert sein, daher muss man sehr sorgfältig graben. Und noch einmal: Dieser vertikale Schnitt verrät viel, wenn man ihn im Bereich zwischen den Grabungsquadraten erhalten kann. Ich liebe diese beiden Bilder, weil Städte auf Tells noch heute existieren. Hier sind zwei Beispiele: Erbil im Irak, ein wunderschönes Beispiel dafür, wie eine antike Stadt aussah.

Hier sieht man den Tell, die Glasfassade, die schräge Kante des Tells, die Mauern und die Stadt im Inneren. Es handelt sich um eine funktionierende Stadt im Stil einer antiken Stadt aus dem Alten Testament im Irak. Ein anderes Beispiel ist Aleppo, die Zitadelle von Aleppo in Syrien; dort findet man einen ummauerten Tell mit einem Tor, genau wie sie im Alten Testament beschrieben werden.

Diese existieren also tatsächlich noch, zumindest unter diesen beiden Umständen. Okay, das andere Beispiel neben einem Tell ist ein Kerbe. Kerbe bedeutet im Arabischen Ruine.

Es handelt sich schlichtweg um eine Stätte, die oberflächlich betrachtet nicht sehr tief ist; die Schichtung ist sehr flach. Das hebräische Wort dafür ist „horvat“ oder „horva“ und bedeutet dasselbe. Es handelt sich dabei um Städte, Siedlungen oder Orte – vielleicht Gehöfte, Festungen oder Ähnliches –, die nur kurze Zeit existierten, dann verlassen wurden und die Jahrhunderte nicht überdauert haben, sodass sich keine komplexen Schichten und Schichten bilden konnten. Dies ist unsere Ausgrabungsstätte in Jordanien namens Khirbet Safra.

Dies ist ein Lageplan, und dies ist das tatsächliche Luftbild. Man kann – vielleicht ist es auf dem Bild etwas schwer zu erkennen – den Verlauf der Mauer sehen. Man kann hier die Häuserreihe entlang der Mauer erkennen.

Man kann vieles direkt an der Oberfläche erkennen. Man sieht Mauerlinien und architektonische Merkmale, die die Jahrhunderte überdauert haben. Dies ist ein seltener Fund, denn es handelt sich vermutlich um eine Stadt aus der Richterzeit. Sie wurde wahrscheinlich in der frühen Monarchie, zur Zeit Davids, verlassen oder aufgegeben, und wir wissen nicht warum.

Wir vermuten, dass die Stadt um 1250 v. Chr. gegründet wurde, danach aber nie wieder besiedelt wurde. Später kamen keine Völker, rodeten das Gelände und errichteten etwas Neues, abgesehen von einem Bereich aus byzantinischer Zeit: Hier, auf dieser Seite des Hügels, fanden wir ein Bauernhaus. Es handelt sich also um eine unberührte Stadt aus der Richterzeit, die vermutlich bis zur Herrschaft Davids bestand.

Und so wurde es durch spätere Besiedlung weder verunreinigt noch zerstört. Das ist ziemlich selten. Deshalb freuen wir uns sehr darüber.

Und wir haben auch einige sehr spannende Dinge entdeckt, die mit dieser Chronologie, dem Rückgrat der Geschichte, zusammenhängen. Ich spreche heute von der Andrews University, die einen sehr berühmten Alttestamentler namens Edwin R. Thiele hervorgebracht hat. Seine Lebensdaten können Sie dort einsehen.

Er ist hier in Berrien Springs begraben. Er war ein Alttestamentler, der an der Universität von Chicago ausgebildet wurde. Seine Leidenschaft galt der Erforschung der biblischen Chronologie, insbesondere der Chronologie der Könige von Israel und Juda.

Schon beim bloßen Betrachten des Textes fiel auf, dass die Datumsangaben nicht übereinstimmten. Viele dachten daher, der Text sei möglicherweise verfälscht. Vielleicht hätten spätere Abschreiber den Text verändert.

Doch Thiele ging der Sache nach und fand heraus, dass zwei verschiedene Kalender verwendet wurden – der des Königreichs Israel und der des Königreichs Juda – sowie ein unterschiedliches Thronbesteigungssystem. Als er seine Arbeit abschloss, stimmten sie wunderbar überein. Ich habe von israelischen und säkularen Gelehrten gehört, dass sie der Heiligen Schrift nicht unbedingt höchste Bedeutung beimessen, aber dass man Thiele nicht widersprechen könne.

Es funktioniert. Und so leistete Thiele mit seinem chronologischen System einen sehr wichtigen Beitrag zur biblischen Chronologie und zur Datierung der verschiedenen Könige von Israel und Juda. Das veröffentlichte er natürlich in seinem Buch „Die geheimnisvollen Zahlen der hebräischen Könige“. Einer meiner israelischen Professoren empfahl mir, die zweite Auflage zu lesen, nicht die dritte und auch nicht die erste.

Dritte Auflage: Offenbar hat er daran herumgebastelt und es tatsächlich geschafft, aber es ist nicht so gut geworden. Trotzdem ist es eine wichtige Arbeit und wichtig, um die Dinge in die richtige chronologische Reihenfolge zu bringen. Okay.

Also, chronologische Tabelle. Dies ist der Zeitraum, in dem die meisten Archäologen arbeiten. Das Neolithikum bzw. die Jungsteinzeit fehlt hier.

Die Kupfersteinzeit (Chalkolithikum) begann um 4000 v. Chr., gefolgt von der Frühbronzezeit. Das Ende der Frühbronzezeit fällt vermutlich in die Zeit Abrahams. Die mittlere Bronzezeit ist im Allgemeinen die Zeit der Patriarchen.

Die späte Bronzezeit war die Zeit der Unterdrückung und des Auszugs aus Ägypten. Die Eisenzeit I war die Zeit der Besiedlung. Die Eisenzeit II war die Zeit der Monarchie, geprägt von David, Salomo und den nachfolgenden Königen.

Der Fall Jerusalems fällt in eine kurze Periode, die manche Gelehrte als babylonische Zeit bezeichnen. Darauf folgte 539 v. Chr. die persische Periode, die bis 333 v. Chr. und dem Einzug des Hellenismus unter Alexander dem Großen andauerte. Diese endete 63 v. Chr. mit der Eroberung Jerusalems durch Pompeius und dem Beginn der römischen Periode, die unter Konstantin in die byzantinische Periode überging. Diese dauerte bis zum Fall des Byzantinischen Reiches an den Islam im 7. Jahrhundert n. Chr.

Das sind also in etwa die Zeiträume, mit denen sich Archäologen im Heiligen Land, die sich mit biblischer Archäologie beschäftigen, auseinandersetzen. Die Genesis verwendet den hebräischen Begriff Toledot, was so viel wie Geschichte oder Genealogie bedeutet, darunter die Völkertafel in Genesis 10, um Bereiche oder Epochen zu verdichten oder hervorzuheben, anstatt lange Zeiträume von Adam bis zur Sintflut zu beschreiben. Dies ist also weder der richtige Ort noch der richtige Zeitpunkt, um über das Alter der Erde zu diskutieren, aber wir müssen verstehen, dass ich glaube, dass diese Zeiträume verkürzt dargestellt sind.

Wir finden in der Bibel weitere Stammbäume, die deutlich zeigen, dass manche kurz und andere ausführlich sind. Daher könnten diese Stammbäume viel länger bestanden haben, vielleicht sogar Zehntausende von Jahren, anstatt der von Bischof Usher genannten Zahl von 4004 v. Chr. Die letzte Folie dieser Reihe verwende ich im Unterricht, um meinen Schülern zu veranschaulichen, was Archäologie ist und was Archäologen versuchen zu erreichen.

Das Bild zeigt ein Blockhaus aus dem späten 19. Jahrhundert, das als Kapelle diente. Es befindet sich heute auf dem Campus der Bethel University in Mishawaka, Indiana, und trägt den Namen Taylor Memorial Chapel.

Ursprünglich wurde die Kapelle jedoch in Union, Michigan, errichtet, also ziemlich weit entfernt. Dort stand sie, soweit ich weiß, bis in die 1980er Jahre in unterschiedlichem Zustand des Verfalls, bis schließlich Spenden gesammelt wurden. Sie hat eine gewisse Bedeutung für die Missionskirche. Man demontierte die Kapelle, transportierte sie nach Mishawaka, legte ein Betonfundament und einen Betonboden darunter, installierte die Elektrik, moderne Fenster und natürlich Strom und baute sie mit neuen Materialien wieder auf, um die Lücken zwischen den Holzteilen und -schichten zu füllen.

Und heute ist es eine Art historische Stätte. Stellen Sie sich nun einmal vor, in etwa 500 Jahren liegt die Taylor Memorial Chapel in Trümmern. Vielleicht steht sie noch, vielleicht ist sie eingestürzt, aber es ist noch etwas da, genug, um Archäologen anzulocken.

Nehmen wir einmal an, Archäologen hätten keine historischen Quellen, die ihnen Auskunft darüber geben, was das ist oder warum es dort stand. Das stellt sie vor ein Problem, denn Archäologen würden anhand der Bauweise, des Stils und der Holzart der Kapelle erkennen, dass sie wahrscheinlich aus dem 18. oder 19. Jahrhundert n. Chr. stammt. Sie ist nicht aus dem 19. oder späten 20. Jahrhundert, ganz und gar nicht.

Die Baumaterialien stammen also aus dem 19. Jahrhundert. Der Fußboden, das Fundament und die Überreste der Elektroinstallation hingegen datieren aus dem späten 20. Jahrhundert. Man muss also herausfinden, was hier geschehen ist.

Und ohne historische Quellen können sie wohl nur vermuten, dass das Gebäude umgebaut, modernisiert und wiederaufgebaut wurde – ein altes Gebäude, das modernisiert, dort platziert und dann wieder zusammengefügt wurde. Sie müssen also herausfinden, was im späten 20. Jahrhundert geschah. Können sie es genauer datieren? Nun, vielleicht schon, denn wenn sie den Betonboden aufbrechen, könnten sie Plastikflaschen, Getränkedosenlaschen oder andere Gegenstände finden, vielleicht eine Bonbonverpackung oder etwas, das nicht verrottet oder sich zersetzt. Das könnte eine Datierung auf das späte 20. Jahrhundert ermöglichen, vielleicht sogar auf ein Jahrzehnt genau, aufgrund dessen, was sie finden.

Und so, und Münzen natürlich auch – vielleicht hat der Betonarbeiter eine Vierteldollar-Münze oder einen Cent oder so verloren, und das kann uns ein Datum liefern. Denn wenn man zum Beispiel eine Vierteldollar-Münze findet, die unter einem Fußboden liegt und beispielsweise mit 1982 datiert ist, dann muss dieser Fußboden nach 1982 verlegt worden sein, weil er versiegelt ist, die Münze ist im Fußboden eingeschlossen, sie kann nicht jünger sein als der Fußboden. Und so wurde dieser Fußboden, wie gesagt, nach 1982 datiert oder gegossen.

Archäologen untersuchen solche Funde auch an antiken Stätten. Das stellt also eine zukünftige Herausforderung für sie dar. Ohne historische Quellen, die den genauen Hergang des Geschehens rekonstruieren, würden sie wohl nie herausfinden, dass das Bauwerk aus Union, Michigan, stammt. Aufgrund des Grundrisses – es gibt keine separaten Innenräume, sondern nur einen großen Raum, einen Versammlungssaal oder vielleicht eine Schule – könnten sie vermuten, dass es sich um eine Kapelle handelt.

Den Zweck des Gebäudes konnten sie vielleicht erahnen, aber nicht viel mehr. Das wäre eine Herausforderung. Genau das ist es, was Archäologen tun, und das sind einige der Fragen, die sie bei ihrer Arbeit im Gelände beantworten müssen.

Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Jeffrey Hudon in seiner Vorlesung über biblische Archäologie. Dies ist die dritte Sitzung: Archäologische Methodik.